

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

30. Jahrgang

1974

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Das Servitium regis der Reichsabtei Remiremont

Von

Dietrich von Gladiß †

Aus dem Nachlaß herausgegeben und ergänzt

Von

Alfred Gawlik*)

Im Chartular des Klosters Remiremont in den Vogesen aus dem Jahre 1385 wird ein plump gefälschtes Diplom Heinrichs IV. überliefert¹⁾. Auf sein Vorhandensein machte erstmals Waitz, der eine Abschrift desselben in Paris kollationiert hatte²⁾, aufmerksam³⁾. Doch verwendete er das Machwerk ungeachtet seiner eingehenden Nachrichten über den Königsdienst, wohl weil es seiner ganzen Unwahrscheinlichkeit nach keinen echten Kern zu bergen schien, späterhin nicht in seiner deutschen Verfassungsgeschichte. Vermutlich aus dem gleichen Grunde ließ es Heusinger in seiner sonst so eingehenden Abhandlung über das Servitium regis beiseite⁴⁾. Tatsächlich warnen bereits Protokoll und Eschatokoll,

*) Der vorliegende Aufsatz fand sich unter den Arbeitsmaterialien der MGH im Archiv der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin im Nachlaß des Bearbeiters der Diplome Heinrichs IV., Dietrich von Gladiß (vermißt seit 1943; vgl. die Gedenkworte von Karl Jordan in DA 8, 251 f.). Eine Veröffentlichung scheint insofern geboten, als die Urkunde Heinrichs IV. für Remiremont, D. H. IV. + 237, in der neueren Literatur (Hlawitschka, Brühl, s. Anm. 4) unter Berufung auf die äußerst knapp ausgefallene Vorbemerkung zu D. + 237 als Diplom mit echtem Kern herangezogen wird, v. Gladiß aber nicht mehr dazu gekommen ist, die Ergebnisse seiner Untersuchung in vollem Umfang in die Vorbemerkung einzuarbeiten. Der Text ist unverändert geblieben, Ergänzungen und Nachträge des Herausgebers sind durch eckige Klammern [] gekennzeichnet.

¹⁾ Ms. lat. 12866 der Bibliothèque Nationale zu Paris f. 78v; vgl. Henri Stein, *Bibliographie générale des cartulaires français ou relatifs à l'histoire de France* (1907) Nr. 3178, und Hermann Meinert, *Papsturkunden in Frankreich* N. F. 1 (Abh. Göttingen 3, 3) (1932) S. 144 f. Jüngere Abschriften finden sich außerdem in den Departemental-Archiven zu Nancy und Epinal [eine notarielle Abschrift von 1566 Juni 12 sowie eine Abschrift im Chartular von Remiremont von 1778. Über eine weitere Abschrift des 17./18. Jh. vgl. unten Anm. 11.]

²⁾ Die Kollation im Apparat des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (MGH) zu Berlin [wird heute im Akademie-Archiv der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin aufbewahrt.]

³⁾ Arch. d. Ges. 11 (1858) S. 432. Danach Karl-Friedrich Stumpf-Brenzano, *Die Reichskanzler* 2 (1865—83) Nr. 2739 [= D. H. IV. + 237.]

⁴⁾ Bruno Heusinger, *Servitium regis in der deutschen Kaiserzeit*, AUF 8 (1923) S. 26—159. [Eduard Hlawitschka, *Studien zur Äbtissinnenreihe von Remiremont* (7.—13. Jh.) (Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde des Saarlandes 9, 1963, S. 72 f., und Carlrichard Brühl, *Fodrum, gistum, servitium regis* (Kölner historische Abhandlungen 14, 1, 1968, S. 201 ff., gehen auf die Urkunde näher ein.)]

beide gleicherweise unmöglich, heftig vor jeder Benutzung des Stückes. Schon die *Invocatio: In nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti* wirkt durch die Auflösung der Dreieinigket befremdlich⁵⁾; auch die *Intitulatio Ego Henricus dei gracia Romanorum imperator cesar augustus* läßt kaum die Annahme einer echten Vorlage aufkommen⁶⁾. Vollends unglaublich ist indessen die Datierung: *Datum Mantue III kalend. octobr. per manum Godefridi cancellarii et Olrici patriarche Aquileiae atque Petri cardinalis et Romani sacerdotis anno dominice incarnationis millesimo LXX, indictione XV, epacta VI, concurrente IIII, regni Henrici anno XII*⁷⁾. Ihr vorausgegangen war eine Liste der *testes de curia regis* sowie *de ecclesia Romaricensi*⁸⁾. Unterschriftenzeilen sind uns nicht sicher überliefert. Nur in der notariellen Kopie der Urkunde von 1566 Juni 12 im Départementalarchiv zu Nancy folgt auf die Datierung *Ego Henricus subscripsi*⁹⁾. Eben diese Abschrift beschreibt uns auch das Siegel, mit dem das heute verschollene angebliche Originaldiplom ausgestattet war: „le scel de cire jaune a cordon de soye jaune pendens“. Damit aber genug

⁵⁾ [Das Vorkommen dieser *Invocatio* ist in der Konstantinischen Schenkung, in Konzilien, Synodalkonstitutionen, Papstprivilegien sowie Privat- und Königsurkunden nachzuweisen, wie etwa im D. Lo. III. 9 für St. Servatius in Maastricht, dessen „Formular in allen Einzelheiten jenem der gleichzeitigen Fürsten- und Bischofsurkunden in Niederlothringen entspricht“ (Vorbemerkung); vgl. Leo Santifaller, Über die Verbal-Invokation in den älteren Papsturkunden, Römische Historische Mitteilungen 3 (1960) S. 99 ff. — Die *Invocatio In nomine patris et filii et spiritus sancti amen* findet sich auch im angeblichen Testament Romarichs von 620 (L. Duhamel, Des relations des empereurs et des ducs de Lorraine avec l'abbaye de Remiremont, Annales de la Société d'émulation des Vosges 12 [1866] S. 244), das jedoch eine Fälschung des 16. Jh. zu sein scheint, vgl. Hlawitschka, Studien S. 28 f. Anm. 66. Die den Streit zwischen Herzog Simon II. von Lothringen und Remiremont beilegende Urkunde Odos von Toul von 1194 (Duhamel, Relations S. 280) wird mit der *Invocatio In nomine patris et filii et spiritus sancti* eingeleitet. Dieselbe *Invocatio* hat die Urkunde Heinrichs IV. für St-Dié von angeblich 1092 August 12 (D. H. IV. + 428), die auf eine echte Vorlage zurückgeht.]

⁶⁾ [Diese *Intitulatio* steht unter den Diplomen Heinrichs IV. allein da. Doch die Signumzeile in dem von Oger A verfaßten D. H. IV. 436 für Asti lautet: *Signum domni Henrici Romanorum cesaris invictissimi atque piissimi. Henricus gratia dei Romanorum cesar augustus* lautet die *Intitulatio* in der einen Tauschvertrag zwischen den Klöstern Gembloux und Nivelles bestätigenden Urkunde Heinrichs II., dem am 26. November 1018 zu Lüttich ausgestellten, von einem Kleriker des Bischofs Wolbodo von Lüttich verfaßten D. H. II. 396. *Cesar* in der Signumzeile kommt häufig unter den Ottonen vor. — Die Annahme einer echten Vorlage für die *Intitulatio* des D. H. IV. + 237 ist nicht auszuschließen.]

⁷⁾ [In einer Originalurkunde der Äbtissin Judith von Remiremont von 1155 (Hlawitschka, Studien S. 150 Nr. 8) erscheinen in der Datierung Epakte und Konkurrente.]

⁸⁾ [Unter den Zeugen *de ecclesia Romaricensi* wird der Kanzler Guidricus genannt, der im 2. Viertel des 12. Jh. (zur Zeit der Äbtissin Judith) belegt ist; ebenso lassen sich Cono de Correcello und Fulcho für diese Zeit als Zeugen nachweisen, vgl. Hlawitschka, Studien S. 72 f. Anm. 248.]

⁹⁾ [Diese Unterschrift entnahm der Fälscher zweifellos dem von dem Notar Heinrich (I) verfaßten und wahrscheinlich auch geschriebenen Diplom Heinrichs V. St. 3103 für Remiremont von 1114 Januar 25, das nach der Rekognition die notarielle Unterfertigung *Henricus subscripti* trägt (Druck: A. Calmet, Histoire de Lorraine 1 [1728] Spalte 533—534); vgl. Friedrich Hausmann, Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III. (Schriften der MGH 14) (1956) S. 67; s. auch unten Anm. 29.]

der Beispiele; niemand wird mehr zweifeln, daß wir es mit einer groben Fälschung zu tun haben.

Indessen ist zunächst noch ungewiß, auf welchen Zeitpunkt, ferner sogar auf welchen Kaiser oder König die Fälschung zugeschnitten sein sollte. In der Datierung stimmt allerdings das Inkarnationsjahr 1070 mit der Konkurrente 4 und auch mit der Epakte 6 (sofern man einräumt, daß diese am 1. September nicht umgesetzt worden sei) überein. Dagegen weist die Indiktion auf 1077 oder 1092, das Königsjahr auf 1068. In Mantua hielt sich jedoch Heinrich IV. 1093 [D. 473] und 1095 [D. 448] auf¹⁰). Erschwert wird die Einreihung außerdem dadurch, daß in dem Chartular von 1385 die Fälschung hinter die Urkunde Heinrichs V. für Remiremont (St. 3103) gesetzt ist und die Überschrift trägt: *Tenor alterius privilegii domni Henrici prescripti Romani imperatoris*¹¹). Dementsprechend beabsichtigte Stumpf nachträglich, unser Stück als Heinrich V. untergeschoben gelten zu lassen¹²). Doch kommt in den mehrfachen Jahresangaben der Datierung keins der Regierungsjahre Heinrichs V. mehr als einmal vor, so daß man in ihm kaum den angeblichen Aussteller erblicken darf. Ob der Fälscher bei dem *Godefridus Treverensis cancellarius imperatoris* an Godefrid von Helfenstein, den Kanzler Friedrichs I. und Heinrichs VI. gedacht hat, steht dahin, zumal wir nicht wissen, wie dieser zu der Bezeichnung *Treverensis* gekommen sein sollte¹³). Allein deshalb eine Fälschung auf Heinrich VI. zu vermuten, erscheint nicht gerechtfertigt¹⁴). Zwar ließen sich auch einige der Jahresangaben auf 1182 oder 1183 vereinigen¹⁵); doch hat Heinrich VI. damals ebenso wenig in Mantua geurkundet wie Heinrich IV. 1070. Der als Zeuge genannte Bischof Wido von Mantua regierte 1167—1174, der Patriarch Udalrich von

¹⁰) [Heinrich IV. hielt sich bereits zu Ostern 1091 (13. April) in Mantua auf, vgl. Meyer von Knonau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. Bd. 4 (1903) S. 333 f. — Der Ausstellort Mantua in dem angeblichen Originaldiplom D. H. IV. + 420 mit der Datierung 1091 Mai 17 „liegt als zutreffender Aufenthalt durchaus im Bereich der Möglichkeit“, vgl. die Vorbemerkung zu diesem Diplom. Das Weihnachtsfest 1091 feierte Heinrich IV. vermutlich wieder in Mantua, wo er sich auch zu Beginn des neuen Jahres aufhielt, vgl. Meyer von Knonau, Jahrbücher 4 (1904) 348, 370. — Der zeitliche Ansatz des wegen Heinrichs IV. Aufenthalt zu Mantua zu 1095 eingereihten D. H. IV.* 449 für das Kloster St. Andreas zu Mantua ist ungewiß.]

¹¹) [In der Abschrift des 17./18. Jh. Paris Bibl. Nat. nouv. acq. lat. 1511 f. 99—103 ist die Reihenfolge umgekehrt.]

¹²) St. 3149 a, wo statt Reg. 3739 zu lesen ist Reg. 2739. Damit entfällt die von Julius Ficker hier und ebenda S. 704 bemerkte Unstimmigkeit.

¹³) [Sollte hier Erzbischof Gottfried von Trier (1124—1127) gemeint sein, dann wäre auf den Bericht in den *Gesta Godefridi archiepiscopi* (12. Jh.) hinzuweisen, demzufolge er von seinem Onkel Arnold an den Hof Heinrichs IV. geschickt wurde: *ab Arnolando (sc. avunculo suo) in ministerium Henrici quarti regis delegatus est* (MGH SS 8, 200). Gottfried, der aus der Lütticher Diözese kam und von vornehmen Eltern abstammte, war unter Erzbischof Eberhard (1047—1066) zu Trier Kleriker und wurde auf Verwenden Heinrichs IV. unter Erzbischof Egilbert (1079—1101) Archidiakon und Domdekan; seit 1107 ist er auch als Propst nachzuweisen, vgl. Kurt Löhnert, Personal- und Amtsdaten der Trierer Erzbischöfe des 10.—15. Jahrhunderts (1908) S. 26 f.; Richard Martini, Die Trierer Bischofswahlen vom Beginn des zehnten bis zum Ausgang des zwölften Jahrhunderts (Historische Studien 72, 1909) S. 43 ff.]

¹⁴) Vgl. Bernhard Schmeidler, Kaiser Heinrich IV. und seine Helfer im Investiturstreit (1927) S. 407, vielleicht im Anschluß an die Bemerkung Stumpfs Reg. 2739.

¹⁵) [Auf 1182 die Indiktion 15 und die Epakte 6, auf 1183 die Konkurrente 4.]

Aquileia 1086—1121¹⁶⁾, sein Bruder Heinrich, seit 1090 Herzog von Kärnten, starb 1122. Ungeachtet all dieser Unstimmigkeiten glauben wir indessen, daß die Fälschung Heinrich IV. zugeschrieben sein will; der maßgebende Anhaltspunkt liegt darin, daß in ihrem Kontext die Äbtissin Gisela genannt wird, die uns auch im Privileg Papst Paschals II. von 1099/1104 (JL 5960)¹⁷⁾ und ferner im Privileg Calixts II. von 1123¹⁸⁾ als Vorgängerin der gegenwärtigen Äbtissin Judith begegnet¹⁹⁾.

Der Inhalt der unechten Urkunde wird im wesentlichen aus der Narratio und der Dispositio gebildet, von denen diese der ersteren an Umfang nachsteht. Es wird erzählt, daß der selige Romarich das Kloster an der Mosel in den Vogesen gegründet und reich beschenkt habe. Er unterstellte es gegen gewisse Abgaben der römischen Freiheit und dem königlichen Schutz. Die Leistungen an den König soll Heinrich zu Mantua von neuem festgestellt haben; außerdem, so heißt es, ließ er Vertraute aus dem Kloster dorthin an seinen Hof kommen, die gleichsam als Treuhänder in Remiremont wirken und bezeichnen sollten, von welchen Gütern und auf welche Weise das Servitium regis erhoben werden müsse. Die Verteilung der aus dem Königsdienst erwachsenden Lasten innerhalb der klösterlichen Wirtschaft bildet im folgenden die eigentliche Verfügung; die Absicht der Fälschung tritt also in den Worten *determinare in quibus locis vel quomodo hoc servitium nostrum in abbacia accipi debet* deutlich zutage²⁰⁾.

¹⁶⁾ [Nach G a m s, Series episcoporum ecclesiae catholicae (1873) S. 794 wurde Guido 1167 anstelle des von Alexander III. exkommunizierten Garsendonius eingesetzt, vgl. auch Giuseppe Coniglio, Mantova. La storia 1 (1958) S. 146. Fedele S a v i o, Gli antichi vescovi d'Italia 2, 2 (1932) S. 281, hält die Existenz Guidos für nicht einwandfrei nachweisbar, so daß er ihn aus der Liste der Bischöfe von Mantua streichen will. Sicher belegt ist dagegen Guidotto (1231—1235), vgl. S a v i o S. 297.]

¹⁷⁾ [Druck: A. Guinot, Etude historique sur l'abbaye de Remiremont (1859) S. 396.]

¹⁸⁾ [Druck: D u h a m e l, Relations S. 253—254.]

¹⁹⁾ [„Gislas Amtszeit dürfte schon 1070 oder sogar kurz vorher begonnen haben“, vgl. H l a w i t s c h k a, Studien S. 75.]

²⁰⁾ [Die Stelle lautet im Zusammenhang: *Ne autem quandoque error esset de servicio isto, ubi accipi debeat, vel ne in accipiendo prebenda sororum et fratrum aliqua occasione detrimentum sustineat, iussu nostro et precatu abbatisse Gisle facimus illius ecclesie fideles, qui Mantuam ad curiam nostram cum abbatisa venerunt, in ea fidelitate, quam illi ecclesie debent, determinare, in quibus locis vel quo modo hoc servitium nostrum in abbacia accipi debet. Danach fährt der Text fort: Eorum autem nomina fidelium sunt hec: Guidricus et Raimbaldus cancellarii (D. H. IV. + 237 S. 300 Zeile 43 hat irrtümlich cancellarius), Normannus prepositus Vozagi, Romaricus ebdomadarius et Fulco, Hugo prepositus de Alsacia, Cono de Correcello, Godinus de Romaricomonte, et post triduanum consilium sic retulerunt: In unaquaque potestate de XXXII potestatibus debent accipi II modii frumenti non de prebenda sororum, in unaquaque granea de quatuor graneis, scilicet Haros, Romulficurve, Tentimonte, Curvico IIII modii frumenti et sic erunt LXXX, et ubicunque accipiuntur duo modia frumenti, accipiuntur quinque modii avene, et ubi IIII frumenti, decem avene; de vaccaturis sororum vacce, de porcaturis porci, bachones et verres et medo et sal de astaciis et providentia abbatisse et consilio suorum ministrorum, de forestatura pulli et pisces et casei et lac et mel et ova et scutelle et carbones et verua et olle. Thesauraria debet XII tabulas cere ad luminaria, monetarii de burgo Romaricensi debent septem libras piperis, monetarii de Filistingis quinque libras et hec omnia per industriam et prudentiam ministrorum sic exhibeantur, ne pro regali servicio prebenda sororum imminuatur. Danach folgen Zeugen und Datierung. Besitz in Crévic (Curvico) (Département Meurthe-et-Moselle, Canton*

Mit dieser Feststellung vermindert sich der Verdacht, daß die erzählenden Teile der Aufzeichnung samt und sonders willkürlich erfunden seien. Vielmehr muß geprüft werden, ob die hier genannten Leistungen nicht tatsächlich von der Abtei gefordert wurden. Wir beginnen mit der Abgabe an die römische Kirche. In der Fälschung wird darüber ausgesagt: *Romane libertati et regali defensionis subiiciens decrevit* (sc. *beatus Romaricus*) *enim, ut presuli sancte Romane sedis in quarto anno austolinum*²¹⁾ *cum albo equo representaretur*. In ziemlicher Übereinstimmung damit lesen wir im Liber censuum Romanae ecclesiae des Cencius²²⁾: *Ecclesia Romaricensis in anno bisextili equum album pro domino papa coopertum baldechino*. Vollständiger noch wird die Leistung im Privileg Papst Paschals II. von 1099/1104 (JL 5960) angegeben²³⁾: *infra trium annorum spatium austolinum et cum pallio equum candidum Lateranensi palatio persolvitis*. Daß die Abgabe alle drei Jahre geliefert werden müsse, ist eine Be-

Lunéville), Fénétrange (*Filistingis*) (Dép. Moselle, Cant. Sarrebourg) und Remoncourt (*Romulficurve*) (Dép. Vosges, Cant. Vittel) hatte Remiremont bereits im 10. Jahrhundert, vgl. MGH Libri Memoriales 1, 140, 141, 144 (Einkünfteverzeichnisse aus der Zeit um 965). Besitz in Tentimont (*Tentimonte*) (Dép. Vosges, Cant. Charmes) wurde Remiremont um 1194 von Bischof Odo von Toul bestätigt (*sicut ecclesia Romaricensis in legitima tenuerat possessione temporibus ab antiquis medietatem ecclesie de Tantimont*), vgl. Hlawitschka, Studien Anhang XIII S. 154 f. Wegen Fénétrange gab es Auseinandersetzungen mit den Herren von Malberg (bei Bitburg in der Eifel), die Remiremont diesen Besitz (*curtis*) entrissen hatten. Nachdem sich die Äbtissin Judith in dieser Angelegenheit an den Papst gewandt hatte, schrieb Innozenz II. deswegen am 7. Juni 1136 an den Erzbischof von Trier. Und dieser brachte 1136 eine Einigung zustande, in der die Rechte von Remiremont gewahrt wurden, vgl. Hlawitschka, Studien S. 87 f. Im Jahr 1224 konnte die abbatisa Romaricensis den Klosterbesitz in Fénétrange nochmals sichern, vgl. Hlawitschka, Studien S. 119 Anm. 421.

Bei der Verteilung der Servitialeistungen innerhalb der klösterlichen Wirtschaft wird in D. H. IV. + 237 von 32 potestates gesprochen, desgleichen in einer Übereinkunft zwischen Herzog Mathäus I. und der Äbtissin Judith von Remiremont von (1147—1151), vgl. Hlawitschka, Studien Anhang VI S. 147. Dagegen ist in der von Hlawitschka, Studien Anhang III S. 144 zu ca. 1068—1070 datierten Notiz über die Einziehung von 25 Remiremonter potestates durch den Klostervogt, (Herzog) Gerhard, von insgesamt 52 potestates die Rede. — Zu dem Passus in D. H. IV. + 237 *ne pro regali servicio prebenda sororum imminuatur* vgl. das D. H. IV. 265 vom 27. Oktober 1073 für die Äbtissin Gertrud vom Stift Niedermünster in Regensburg: ... *Adiit namque nostrae regalis magnitudinis clementiam eiusdem monasterii abbatisa Gerdrudis conquerens magnum et grave atque intolerabile, quod nobis annuatim deberet, esse servitium, quodque nequaquam sine magno monialium suarum prebendarum defectu exsolvere quivisset*. Zur Umwandlung des Klosters Remiremont in ein Stift vgl. Hlawitschka, Studien S. 78.]

²¹⁾ [Vielleicht Jagdfalke (französisch *autour*), vgl. W. Meyer-Lübke, Romanisches etymologisches Wörterbuch (1911) Nr. 68; Mittellateinisches Wörterbuch 1 (1967) Spalte 1272.]

²²⁾ Hg. von P. Fabre - L. Duchesne (1889—1910) S. 175.

²³⁾ [Druck: Guinot, Etude historique S. 396; L. Duhamel, Le palefroi du chapitre de Remiremont (1099—1681), BECH 30 (1869) S. 640—642. Aus dem Schreiben Urbans II. an Bischof Pibo von Toul vom 28. April 1099 (JL 5791; Duhamel, Le palefroi S. 639; Duhamel, Relations S. 249) geht hervor, daß Leo IX. Remiremont ein Privileg erteilt hat, durch welches das Kloster dem römischen Stuhl unterstellt wurde. Hlawitschka, Studien S. 68 mit Anm. 235 vermutet, daß die Äbtissin Oda dieses Privileg erwirkt haben könnte und für dieses Vorrecht zum ersten Male einen Schimmel und einen Falken nach Rom sandte.]

sonderheit dieser Urkunde. In den beiden Wiederholungen durch Lucius II. von 1144 (JL 8538)²⁴⁾ und durch Hadrian IV. von 1157 (JL 10288)²⁵⁾ ist in Übereinstimmung mit der Fälschung auf Heinrich IV. und dem Liber censuum gleichfalls davon die Rede, daß Falke, Pallium und Schimmel nur in jedem vierten Jahr gezinst werden sollen. Setzt man das Pallium der Papsturkunden mit dem Baldachin des Liber censuum gleich, so fehlt allein dieser in der Nachricht der Fälschung über die Leistung an die römische Kirche. Im übrigen läßt sich gegen sie jedoch kein Einwand erheben; ihre Aussage entspricht im großen und ganzen den Tatsachen.

Wird die Mitteilung der Fälschung über die Abgabe an die römische Kirche von anderen Quellen im wesentlichen als zutreffend erwiesen, so scheint eine wohlwollende Prüfung dessen, was ebendort über das Servitium regis in Remiremont ausgesagt wird, durchaus gerechtfertigt. Wir geben im folgenden den genauen Wortlaut des betreffenden Teiles der Fälschung: *Decrevitque idem beatus pater, cum regem contingeret venire Metim vel Tullum, si abbatissa prefati monasterii ad curiam pro expetenda iusticia de iniuriis suis veniret, et si rex iusticiam fideliter faceret, abbatissa ibidem pro facta iusticia servitium exhiberet, quod servitium in presenciam nostra secundum cartas nostras Mantue renovari facimus, ne honor regni nostris temporibus minueretur et ne a monasterio illo quod non debet quandoque exigeretur. Est autem talis determinatio illius servicii: LXXX modii frumenti ad modium prebende sororum, de avena CCCC modii, sed ex hiis centum equis abbatisse, dum laborat in eodem servicio. De porcis LX, de vaccis XX, bacones sagiminales IIII, verres IIII, pulli CCCC, ovorum V²⁶⁾ modii, de lacte carrata, que septem modios tantum capiat de modiis potus sororum, casei et pisces convenienter secundum predicta, scutelle et carbones et verua sufficienter et XII libre piperis, ad luminaria XII tabule cere, de vino septem carrate et V medonis, quarum unaqueque tam vini quam medonis consistat ex VII modiis. Hoc tale servitium regno debetur in predictis locis, si iusticia fit abbatisse de suis iniuriis.*

Zum Text bemerken wir, daß sich in Zeile 2 f. und 15 f. die Sätze über das königliche Gericht auf Antrag der Äbtissin von Remiremont durch ihre ungeschickte Formulierung als nachträglicher Einschub kennzeichnen. Wir tragen deshalb keine Bedenken, sie auszuschneiden, zumal uns im übrigen von einer derartigen Voraussetzung, unter der allein das Servitium geleistet werden sollte, nichts bekannt ist²⁷⁾. Zu Zeile 2 vgl. das Diplom Lothars III. für Stablo von 1137 [St. 3353 = D. Lo. III. 119]: *Si Aquisgrani venerimus . . . persolvat. Quod si vel Stabulaus vel in villas ad ipsum monasterium pertinentes nos aut successores nostros venire contigerit . . . exsolvet*²⁸⁾. Honor kommt in der gleichen Bedeutung wie Z. 6 in einer Urkunde Heinrichs IV. für das Stift St. Simon und Judas in Goslar von 1063 [St. 2635 = D. H. IV. 117] vor: *cum perciperemus hanc traditionem non tam predictorum confratrum utilitatibus*

²⁴⁾ [Druck: Guinot, Etude historique S. 399—400.]

²⁵⁾ [Druck: Duhamel, Relations S. 272—274; vgl. auch ders., Le palefroi S. 635 f.]

²⁶⁾ [V haben das Chartular von 1385 und die notarielle Abschrift von 1566, L hat das Chartular von 1778.]

²⁷⁾ [Heinrich Freiherr von Minnigerode, Königszins, Königsgericht, Königsgastung (1928) S. 80 deutet das servitium regis als Verpflegung des Königs an den Tagen, wo er zum Gericht erscheint, vgl. dazu Franz Beyerle in ZRG Germ. 72 (1955) S. 461 (skeptisch) sowie Brühl, Fodrum S. 200 (ablehnend), außerdem S. 204 Anm. 364.]

²⁸⁾ *contingeret* vielleicht aus *contingat*, *exhiberet* vielleicht aus *exhibeat* entstellt. [Vgl. auch Heusinger, Servitium S. 48.]

proficere quam nostro regio honori et commodo detrimentum fore. Zu Z. 8 vgl. die Strafandrohung Karls des Kahlen gegen denjenigen, der *reputatus fuerit mensuram adulterasse et cum maiori modio vel sextario annonam vel vinum accepisse et cum minori mensura venundare*²⁹⁾.

Vergleichen wir nun, was wir über die Servitialeistungen anderer Reichsabteien wissen, mit dem angeblichen Königsdienst von Remiremont. Heusinger kennt noch zwei Fälle, in denen eine Entscheidung darüber ergangen war, an welchen Ort ein Kloster zu liefern hatte³⁰⁾. Für das Kloster Obermünster in Regensburg setzte Heinrich IV. fest, daß er dessen Dienst allein in Regensburg einfordern werde [St. 2768 = D. H. IV. 264]. Lothar III. sicherte dem Kloster Stablo zu, daß er dessen Abgaben entweder innerhalb der klösterlichen Grundherrschaft selbst oder in Aachen verlangen wolle, wobei er das Servitium um ein Drittel verringerte, wenn es nach dem rund 40 km entfernten Aachen gebracht werden mußte [D. Lo. III. 119]. In einer Fälschung des Klosters Maasmünster wurde aufgezeichnet, daß nur bei Anwesenheit des Königs in Basel Anspruch auf Leistung bestehe (M² 776); ähnlich wollte die Reichenau dem König nur auf der Insel selbst oder in Mindersdorf auf dem Wege von Ulm nach Zürich dienen³¹⁾.

Den einzelnen Posten der Remiremonter Aufzeichnung stellen wir die Abgaben des Klosters Werden an den König gegenüber, wie sie Heusinger³²⁾ aus dessen Urbar C von etwa 1050³³⁾ berechnet hat, sowie das Einheitsmaß

²⁹⁾ [Edikt von Pîtres von 864 Juni 25, MGH Capit. 2, 318. — Weitere Ankänge finden sich in der am 25. Januar 1114 von Heinrich V. für Remiremont ausgestellten Urkunde St. 3103 (vgl. Anm. 9; hier nach dem Druck bei Duhamel, Relations S. 250—252):

St. 3103

D. H. IV. + 237

... *sicut ex scriptis antiquorum accepimus* ...

... *quod deo devotus Romaricus ... in loco qui mons Romarici appellatur monasterium ... construxerit ... prediisque propriis scilicet mansis mille et quadringentis ... ditaverit atque in regali manu ... commiserit sic disponens, ut rex medietatem supradictorum mansorum in proprios usus retineret et aliam ad usus ecclesiae libere concessam custodiret* ...

... *ut nominata ecclesia mundiburdio nostro dedita nostra speciali defensione consistere valeat* ...]

³⁰⁾ Heusinger, Servitium S. 48 f. [vgl. dazu auch Brühl, Fodrum S. 205 f.]

³¹⁾ [Nach einer am Beginn des 12. Jh. auf den Namen Ottos III. gefälschten Urkunde, vgl. Karl Brandi, Die Reichenauer Urkundenfälschungen (1890) S. 21, 37, 69, 118; ders., Die Chronik des Gallus Ohem (1893) S. 78; Johann Lechner, Schwäbische Urkundenfälschungen des 10. und 12. Jahrhunderts, MIOG 21 (1900) S. 87 ff.; Heusinger, Servitium S. 48 f. mit Anm. 1.]

³²⁾ Heusinger, Servitium S. 37 und Beilage 1, 152 f.

³³⁾ Rudolf Köttschke, Die Urbare der Abtei Werden a. d. Ruhr (Rheinische Urbare 2) (1906) S. 137 ff.

Sicut notum ab antecessoribus nostris habui ...

... *quod beatus Romaricus ... monasterium, quod ab ipso Romaricense vocatur, fundavit multumque de possessionibus suis ditavit ... regali defensionis subiiciens ... regie vero potestati dedit medietatem allodiorum suorum, scilicet DCC mansos, hac conditione, ut aliam medietatem, id est totidem DCC mansos integre et libere custodiret et defenderet.*

(*servitium*) für die Leistungen der königlichen Tafelgüter in Sachsen und Franken nach dem Verzeichnis von 1064/65³⁴⁾.

Weitere Vergleichsmöglichkeiten bieten uns zwei Urkunden Heinrichs IV. für die Klöster Ober- und Niedermünster zu Regensburg von 1073, durch die der König ihr Servitium von 40 Schweinen auf 30 bzw. von 60 auf 40 ermäßigte, ohne daß damit die übrige Leistung gemindert werden sollte³⁵⁾. Damit ist allerdings unsere Kenntnis über das klösterliche Servitium regis aus der Zeit, wo es in Naturalien geliefert werden mußte, erschöpft. Immerhin genügt sie, um die Aufstellung von Remiremont mit größter Wahrscheinlichkeit als den Tatsachen entsprechend gelten zu lassen. Den 80 Scheffeln Getreide mögen etwa die 47½ Malter Brot aus Werden gleichgekommen sein. Dagegen erscheint die Menge von 400 Scheffeln Hafer im Vergleich zu den 95 Scheffeln Werdens reichlich hoch, so daß die Vergünstigung, die Äbtissin dürfe davon hundert für ihre eigenen Pferde — *dum laborat in eodem servicio*, also vielleicht während des Transportes von Remiremont nach Metz oder Toul — verbrauchen, durchaus denkbar ist. Die Forderung von 40 Schweinen nebst vier Mastschweinen und vier Ebern hält sich im Rahmen der an Werden und Niedermünster gestellten. Dagegen stehen die 20 Kühe außerhalb jeden Vergleiches. Ob die 195 Hühner und acht Pfauen Werdens annähernd den Wert von 400 Hühnern ausmachen (ein Pfau also mehr als 25 Hühner), lassen wir dahingestellt. Die Leistung von Eiern wird in Remiremont in Scheffeln ausgedrückt, deren Anzahl (5 oder 50) zudem ungewiß ist³⁶⁾; eine Gegenüberstellung mit den 870 Eiern Werdens (1 Scheffel = 164 Eier?) ist also fruchtlos. Käse wird von Remiremont

³⁴⁾ [Aloys Schulte, Das Verzeichnis der königlichen Tafelgüter und Servitien von 1064/65, NA 41 (1919) S. 572 ff. — Während die ältere Forschung für eine Datierung in die frühe Regierungszeit Heinrichs IV. eintrat (vgl. Carlrichard Brühl, Nochmals die Datierung des Tafelgüterverzeichnisses, DA 12 [1956] S. 527 f.), nehmen spätere Untersuchungen eine Entstehung im späten 12. Jh. an (vgl. Brühl, Fodrum S. 182 ff.); Brühl selbst sieht in dem Verzeichnis eine „Bestandsaufnahme der königlichen Tafelgüter beim Regierungsantritt Konrads III. oder — wahrscheinlicher — Friedrichs I.“ Alfred Haverkamp, Königsgastung und Reichssteuer, Zs. für bayerische Landesgeschichte 31 (1968) S. 774 ff. spricht sich für eine Datierung ins frühe 12. Jh. aus (nachdem er auch das ausgehende 11. Jh. in seine Erwägungen miteinbezogen hatte); vgl. auch ders., Herrschaftsformen der Frühstaifer in Reichsitalien (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 1) (1970/71) S. 270 mit Anm. 413; 467 f. mit Anm. 354. — Neuerdings versucht Hans H. Kaminsky, Das „Tafelgüterverzeichnis des römischen Königs“: eine Bestandsaufnahme für Lothar III., DA 29 (1972) S. 163 ff. die Entstehung des Verzeichnisses unter Lothar III. nachzuweisen. Für die Leistungen der lombardischen Kurien habe der Redaktor Aufzeichnungen benutzt, die beim ersten Italienzug Heinrichs V. entstanden seien. — Die im Tafelgüterverzeichnis genannten Servitialeistungen waren möglicherweise nicht einmalige Leistungen beim Aufenthalt des Königs, sondern regelmäßige Abgaben, bei denen auch Überschüsse verbleiben konnten, vgl. Wolfgang Metz, Tafelgut, Königsstraße und Servitium regis in Deutschland vornehmlich im 10. und 11. Jahrhundert, HJb 91 (1971) S. 266.]

³⁵⁾ [Vgl. Anm. 26.]

³⁶⁾ [*de lacte carrata, que septem modios tantum capiat de modis potus sororum, casei et pisces convenienter secundum predicta.*]

³⁷⁾ [*scutelle et carbones et vernia sufficienter.*]

³⁸⁾ [DD. H. IV. 264, 265.]

³⁹⁾ Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß der Unterschied im sächsischen Servitium (50 Eier) und im fränkischen Servitium (500 Eier) auch der Überlieferung zur Last fällt, vgl. Heusinger, Servitium S. 96, 154 Anm. 3 [und dazu Brühl, Fodrum S. 187 mit Anm. 278.]

	Remiremont
[<i>modii frumenti</i>] Getreide	80 Scheffel
[<i>maldaria panum</i>] Brot	
[<i>modii avenae</i>] Hafer	400 Scheffel
	—100 Scheffel
[<i>porci, porcelli, porcelli lactantes, laterales porci, victimae</i>] Schweine	60
[<i>vaccae</i>] Kühe	20
[<i>bacones sagiminales</i>] Mastschweine	4
[<i>verres</i>] Eber	4
[<i>anserres</i>] Gänse	
[<i>gallinae, pulli</i>] Hühner	400
[<i>pavones</i>] Pfauen	
[<i>ova, modii ovorum</i>] Eier	5 Scheffel ³⁵⁾
[<i>lac</i>] Milch	1 Fuder = 7 Scheffel
[<i>casei</i>] Käse	entsprechend ³⁶⁾
[<i>pisces</i>] Fische	entsprechend
[<i>scutellae</i>] Schüsseln	ausreichend ³⁷⁾
[<i>beccariae</i>] Becher	
[<i>carbones</i>] Kohlen	ausreichend
[<i>verua</i>] (Brat)spieße	ausreichend
[<i>librae piperis</i>] Pfeffer	12 Pfund
[<i>tabulae, librae cerae</i>] Wachs	12 Tafeln
[<i>carratae vini</i>] Wein	7 Fuder = 49 Scheffel
[<i>amphorae, carratae cervisae, medonis</i>] Bier	5 Fuder = 35 Scheffel

Werden	Sachsen	Franken	224
47 ¹ / ₂ Malter			Miszellen
95 Scheffel			
68 <i>porci</i> + 10 <i>porcelli</i> und 5 <i>victimae</i>	30 große und 5 kleine	40 große und 7 kleine	
8	3	5	
	10	10	
195	50	50	
8			
870 Stück	50 Stück	500 Stück	
95 [+ 1 <i>maldarium caseorum</i>]	90	90	
485			
147			
	5 Pfund	5 Pfund	
	10 Pfund	10 Pfund	
		4 Fuder	
172 Krüge	5 Fuder		

in ausreichender Menge verlangt, während Werden über 95 liefert. Becher fehlen in der Aufstellung des lothringischen Klosters. Immerhin scheint man zu ihrer Lieferung hier ebenso verpflichtet gewesen zu sein wie am Niederrhein, denn in dem eigentlich dispositiven Teil der Fälschung legt die fürsorgliche Äbtissin wie alle anderen Lasten auch die *ollae* sowie das gleichfalls vorher nicht genannte Salz auf ihre Hintersassen um. Unbekannt ist uns, ob man in Werden das Bier aus Gemäßen zu etwa $\frac{1}{8}$ Scheffel trank, oder ob Remiremont auch in dieser Beziehung mehr als Werden zu leisten hatte.

Ein Blick auf das Servitium als Berechnungsgrundlage der Tafelgüter Sachsen und Franken zeigt uns, daß die Abgaben von Remiremont nicht einheitlich als ein Vielfaches von diesen angegeben werden können. Jenes bildet bald einen größeren, bald einen kleineren Bruchteil der klösterlichen Einzellieferungen. Auffällig ist vor allem wieder die große Zahl der Kühe, die Remiremont auferlegt worden war. Daß auch Milch, Fische, Kohlen und Bratspieße unter das Servitium fielen, war uns bisher unbekannt.

Im großen und ganzen wird also die Aufzählung von Remiremont durch den Vergleich mit den Servitialeistungen von Werden und denen der Tafelgüter ebenso wie die Aussage der Fälschung über den der römischen Kirche schuldigen Zins als zutreffend erwiesen. Wir haben jedenfalls keinen Zweifel daran, daß wir aus der angeblichen Urkunde Heinrichs IV. eine durchaus den Tatsachen entsprechende Auskunft über das Servitium regis von Remiremont bekommen. Damit wird die Fälschung zu einem verfassungs- und wirtschaftsgeschichtlich höchst bedeutsamen Stück, das sich dem Tafelgüterverzeichnis mit vollem Recht an die Seite stellen läßt. Während der Königsdienst Werdens mühselig und nicht unbedingt zuverlässig aus seiner Umlage auf die Hintersassen in den Urbaren zusammengestellt werden muß, haben wir hier einzig in ihrer Art, die Aufstellung unverarbeitet und unmittelbar vor uns.

Zu klären bleibt indessen noch, wann etwa die uns überkommene Aufzeichnung von dem Servitium regis der Abtei Remiremont niedergeschrieben wurde. Heusinger hat uns gezeigt, daß der Königsdienst der Reichsklöster nur in der früheren Zeit aus Naturalieferungen bestand, späterhin dagegen stattdessen Geld gezahlt werden konnte oder mußte. Dieser zweite wirtschaftsgeschichtliche Zustand dürfte spätestens etwa um die Mitte des zwölften Jahrhunderts erreicht gewesen sein⁴⁰⁾. Da nun in dem Dienstverzeichnis von Remiremont nicht einmal der Möglichkeit, die Leistung durch Geld abzulösen, Erwähnung getan wird, muß es also erheblich älter sein. Tatsächlich spricht nichts dagegen, vielmehr sogar mancherlei dafür, daß es, wie die Fälschung will, während der Regierung Heinrichs IV. entstanden ist. Ist er doch der einzige deutsche König, von dem wir wissen, daß er sich um die Menge der Naturalien gekümmert hat, die von den Reichsabteien geliefert werden mußten [St. 2768, 2769 = DD. H. IV. 264, 265]. Ihm und seinen Beratern macht Lampert von Hersfeld geradezu die *crebra regalium serviciorum exactio* in den Klöstern zum Vorwurf⁴¹⁾. Bedarf es noch eines Hinweises auf die Neuordnung

⁴⁰⁾ Heusinger, Servitium S. 38 ff.; [Brühl, Fodrum S. 202 ff.]

⁴¹⁾ Hg. von O. Holder-Egger, Scr. rer. Germ. S. 89 zu 1063; vgl. auch S. 100 zu 1066 und Berthold von Reichenau MGH SS 5, 275; [außerdem das D. H. IV. 264 vom 27. Oktober 27 für die Äbtissin Willa des Stiftes Obermünster in Regensburg: ... *Commoniti itaque a fidelibus nostris, ne abbatissam sanctae Mariae de superiori monasterio in Ratispona sito servicio nostro gravaremus* ... *remisimus*; D. H. IV. 265 ebenfalls vom 27. Oktober 1073 für die Äbtissin Gertrud des Stifts Niedermünster in Regensburg: ... *Adiit namque nostrae regalis magnitudinis clementiam eiusdem monasterii abbatissa Gerdrudis conquerens magnum et grave atque intolerabile, quod nobis annuatim deberet,*

der wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Königtums wiederum unter Heinrich IV. durch das bekannte Tafelgüterverzeichnis von 1064/65⁴²⁾. Allerhöchste Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, daß Heinrich IV. es auch gewesen sei, der die Höhe des Servitium regis von Remiremont ein für allemal festgesetzt habe, *ne honor regni nostris temporibus minueretur*.

In welcher Form aber war der Äbtissin die Forderung des Königs an das wirtschaftliche Aufkommen ihres Klosters mitgeteilt worden? Sicherlich schriftlich; daß die Aufzeichnung erst in Remiremont auf mündlichen Bericht hin erfolgt sei, ist durchaus unwahrscheinlich. Der Vergleich der Fälschung mit der Urkunde Lothars III. für Stablo von 1137 [St. 3353 = D. Lo. III. 119] zeigt ja deutlich, daß uns hier in den Worten (*Cum*) *regem contingeret venire* so etwas wie ein feststehender Anfang eines königlichen Erlasses für solche Zwecke überkommen ist. Und auch in dem anderen, dem Verzeichnis vorausgehenden Satz steckt etwas, das die Annahme seiner Formulierung am Hofe nahelegt. Wir möchten daher glauben, die Mitteilung an die Äbtissin über den Dienst ihres Klosters habe in ihrem Kontext so gelaute, wie wir sie unten (S. 229) herzustellen versuchen. Ehe wir jedoch den Protokollteilen nachgehen, werfen wir die Frage auf, ob Metz oder Toul als Orte der Lieferung auf die Dauer oder nur für einen besonderen Fall vorgesehen gewesen seien. Wiederum ziehen wir das Diplom Lothars III. für Stablo heran; hier heißt es ausdrücklich *si nos aut successores nostros venire contigerit, aut XXX^{ta} marcas aut XXX^{ta} marcarum servitium exsolvat nusquam vero nisi aut in domibus ipsius cenobii aut Aquisgrani prae-fatum servitium aut servitii redemptionem nobis vel successoribus nostris praestabit*. Demnach steht zu vermuten, auch in der Servitialbestellung an Remiremont müsse ausdrücklich festgestellt gewesen sein, daß die Nachfolger gleicherweise an die Regelung gebunden sein sollen und niemals anders verfahren werden dürfe, sofern man nicht eine Bestimmung nur von einmaliger Gültigkeit habe treffen wollen. Eben das aber scheint uns nun angesichts des mangelnden Hinweises auf die Dauer durchaus der Fall gewesen zu sein. Welcher Zeitpunkt käme dafür etwa in Frage? Soviel wir wissen, hat sich Heinrich IV. während seiner Regierung einmal in Toul (1065 Juni 20) und viermal in Metz (1078 April?, 1084 Oktober 16, 1085 Juni 1, 1089 April 5) aufgehalten⁴³⁾. Vergleichen wir diese Daten mit der Tagesangabe der Fälschung (*IIII kal. octobr.*), die ja sicherlich ohne Not nicht willkürlich gewählt wurde, so ergibt sich eine auffällige zeitliche Nähe mit dem durch St. 2864 [= D. 370] bezeugten Metzzer Aufenthalt von 1084 Oktober 16. Wir wissen, daß der Kaiser am 4. Oktober dieses Jahres in Mainz verweilte [St. 2863 = D. 369], wahrscheinlich aber auch schon längere Zeit vorher dort war⁴⁴⁾. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß er gerade damals an Bischof Rupert von Bamberg schrieb: *quantaque desolatione nobilis illa Metensis penitus destruitur ecclesia* und *Metenses autem e contrario*

esse servitium. — Die Vermutung von Ch.-Edmond Perrin, *Recherches sur la Seigneurie rurale en Lorraine* (Publications de la Faculté des Lettres de l'Université de Strasbourg 71 [1935] S. 148, der Fälscher habe eine notice rédigée à l'abbaye de Remiremont vers la fin du XI^e siècle benutzt, wird in der Vorbemerkung zu D. H. IV. + 237 ohne Begründung zurückgewiesen. — Aufgrund der Zeugennamen weist Hlawitschka, *Studien* S. 72 Anm. 248 nach, „daß zur Anfertigung des Diploms eine Vorlage nicht aus dem Ende des 11., sondern frühestens aus dem ersten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts, d. h. aus der Spätzeit Gisas II., benutzt wurde“.]

⁴²⁾ [Vgl. Anm. 34.]

⁴³⁾ Vgl. Eugen Kilian, *Itinerar Kaiser Heinrichs IV.* (1886) S. 33, 81; [DD. H. IV. 370, 373, 405.]

⁴⁴⁾ Vgl. Meyer von Knonau, *Jahrbücher* 3 (1900) S. 576 Anm. 64.

*Metim clamant nos transire, quatinus illic tandem pax et securitas reddatur ecclesie*⁴⁵⁾. Wir haben hier die durchaus seltene Möglichkeit festzustellen, aus welchem Grunde und zu welchem Zeitpunkt die wohlüberlegte Absicht des Kaisers erwuchs, nach Metz zu ziehen. Damit ergibt sich hohe Wahrscheinlichkeit dafür, daß bereits am 28. September Vorsorge für den Unterhalt des Hofes während seiner kurz bevorstehenden Anwesenheit in Metz getroffen wurde, die Äbtissin von Remiremont also tatsächlich damals an die Lieferung ihres Servitiums erinnert worden ist⁴⁶⁾. Daß man in zweiter Linie auch daran dachte, Toul aufzusuchen, war uns bisher unbekannt; aber deshalb ist die Nachricht nicht unwahrscheinlich. Hatte doch Bischof Pibo von Toul ebenso wie Bischof Hermann von Metz seine Unbotmäßigkeit gegen Heinrich IV. bekundet, indem er wie dieser *ob invidiam regis* der Weihe des Erzbischofs Egilbert von Trier, die eben jetzt durch Bischof Dietrich von Verdun erfolgte, ferngeblieben war⁴⁷⁾. Davon, daß Heinrich tatsächlich von Metz, wo sich Bischof Hermann dem Kaiser gebeugt hatte⁴⁸⁾, nach Toul gezogen sei, hören wir allerdings nichts, und nach dem Schweigen der Quellen ist es wenig wahrscheinlich. Wann und wo sich Pibo dem Kaiser unterwarf, läßt sich nicht sagen⁴⁹⁾; immerhin wissen wir, daß er an der Mainzer Synode im Frühjahr 1085 zwar nicht selbst teil-

⁴⁵⁾ Die Briefe Heinrichs IV., hg. von Carl Erdmann (MGH Deutsches Mittelalter 1) (1937) S. 30 Nr. 20; [der Brief wird von Franz-Josef Schmale, Die Briefe Heinrichs IV. (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 12, 1963, S. 10 f. zu der Gruppe der Briefe Heinrichs IV. gezählt, die „als unecht oder zumindest verfälscht bezeichnet werden müssen“; vgl. dagegen Peter Classen, Heinrichs IV. Briefe im Codex Udalrici, DA 20 (1964) S. 115 ff.]; Meyer von Knonau, Jahrbücher 3, 579.

⁴⁶⁾ [„Zur rechtzeitigen Ankündigung seiner Ankunft war der König vor allem aus versorgungstechnischen Gründen verpflichtet, da er ja mit einem zahlreichen Gefolge kam“. „Eine Frist von einer Woche war wohl das Mindeste ... Normalerweise wird der Reiseweg des Herrschers wohl auf mehrere Monate vorausgeplant gewesen sein“, vgl. Brühl, Fodrum S. 164, 168.]

⁴⁷⁾ Vgl. Meyer von Knonau, Jahrbücher 3, 578 mit Anm. 67. Bischof Dietrich von Verdun, den Heinrich IV. an die Weihe seines Metropoliten gemahnt hatte (Briefe Heinrichs IV. S. 27 Nr. 18), erklärte nach den *Gesta Treverorum* c. 14 (MGH SS 8, 186) bei seiner Ankunft in Mainz: *quoniam confratres sui, suffraganei videlicet ecclesiae Treverensis, supra nominati episcopi Herimannus Mettensis et Bibo Tullensis ob invidiam regis metropolitani sui consecrationi noluissent interesse*.

⁴⁸⁾ Vgl. Meyer von Knonau, Jahrbücher 3, 581.

⁴⁹⁾ [Pibo scheint zwischen 1079 bis 1085 keine guten Beziehungen zu Heinrich IV. unterhalten zu haben, vgl. Jacques Choux, Pibon, évêque de Toul et la querelle des investitures (1069—1107), *Annales de l'Est* 5, 1, 2 (1950) S. 95 f. sowie die *Gesta episcoporum Tullensium*, MGH SS 8, 647: *Sed quoniam nec minis nec blanditiis regiae potestatis a fide et obedientia sanctae Romanae sedis venerabilis Pibo flecti nequibat, inter innumera tantae persecutionis damna, quae sedulo perferebat, curtem Tullensis ecclesiae iuri debitam Bercheim nomine ... , quam per fideles regis diebus amiserat multis, ante vitae suae terminum ecclesiae restituit per quinquennium*. — In der auf den Namen Heinrichs IV. gefälschten Urkunde für St-Dié von angeblich 1092 August 12 (D. H. IV. + 428) heißt es: *... familiam quoque eiusdem aecclesie, quam tertio anno secundi ingressus nostri in Italiam integre illi restitui iussimus mediante Borchardo Losawensi episcopo nostro Italie cancellario, concedentibus etiam duce Thietrico ... et Oduino ... advocato et Tullensis ecclesie Pibone episcopo*. Wir hätten demnach mit einem Verlust einer Urkunde Heinrichs IV. von 1083/84 zu rechnen, vgl. D. H. IV. * 349.]

nahm, aber durch Boten seine Zustimmung zu der kaiserfreundlichen Kundgebung erteilte⁵⁰⁾.

Doch kehren wir nach dem Ausblick auf die gleichzeitige Reichsgeschichte zu unserer Fälschung des Klosters Remiremont zurück. Wir glauben jetzt als Quelle für das Tagesdatum eine tatsächlich erfolgte Servitiumbestellung vom 28. September annehmen zu dürfen. Woher aber dann der abliegende Ausstellungsort Mantua in dem Spurius? Zunächst sei festgestellt, daß wir nicht wissen, wie er in der Urschrift der Fälschung lautete. Unsere beiden Überlieferungen weichen hier voneinander ab. Nur die jüngere, von der allerdings feststeht, daß sie aus der Urschrift schöpfte, liest *Mantue*. In dem Chartular von 1385, dessen Quelle wohl gleichfalls die Urschrift war⁵¹⁾, steht dagegen deutlich *Matue*. Daß das n versehentlich weggefallen sei, ist wenig wahrscheinlich. Vielmehr darf angenommen werden, daß sich der Chartularschreiber bemühte, seine Vorlage möglichst genau zu wiederholen. In deren Datierung aber hatte sich gegen alle Absicht⁵²⁾ ein Name eingeschlichen, der dem des Ortes, von wo aus das Servitium bestellt worden war, wenigstens nahekam, aber vielleicht verlesen oder zwar willentlich, aber doch nur unvollkommen entstellt war. Erst der notariellen Kopie von 1566 blieb es vorbehalten, den Ausstellungsort mit dem im Kontext der Fälschung genannten Ort der Handlung auch in orthographische Übereinstimmung zu bringen. *Matue* ist also aus (vielleicht kontrahiertem) *Magontie* entstanden⁵³⁾.

Wissen wir nun, daß am 28. September 1084 von Mainz aus das Servitium des Klosters Remiremont nach Metz oder Toul befohlen wurde, so bleibt noch zu fragen, in welche Form die schriftliche Übermittlung des Befehls gekleidet war. An ein Diplom ist nicht zu denken. Aber war es vielleicht ein Brief? Aus dem Protokoll der Fälschung könnte man den Titel *H(enricus) dei gracia Romanorum imperator augustus* herauschälen, wie ihn Heinrich IV. als Kaiser in den Briefen führte⁵⁴⁾. Aber damit können die Gründe, die abraten, einen verlorenen Brief anzusetzen, keinesfalls entkräftet werden. Wissen wir doch nichts von einem Gruß, wie er angebracht gewesen wäre. Daß ihn sich der hilflose Fälscher habe entgehen lassen, ist durchaus unwahrscheinlich. Ferner wird von Heinrich, also dem vermeintlichen Aussteller des Briefes, in der dritten Person gesprochen (*cum regem contingeret venire*)⁵⁵⁾. Gewichtiger ist aber vor allem anderen, daß sich ja, wie wir glauben, aus der ursprünglichen Aufzeichnung eine Datierung erhalten hat. Aus dieser, allerdings formlosen Datierung nun, die nur aus der Orts- und Tagesangabe bestand — denn alles übrige in dem angeblichen Diplom verrät sich durch seine völlige Unstimmigkeit untereinander als Zutat des Fälschers — möchten wir auf eine ganz schlichte Mitteilung oder An-

⁵⁰⁾ [Pibo konnte vermutlich deshalb nicht selbst teilnehmen, weil er als Pilger nach Jerusalem unterwegs war, vgl. Choux, Pibon S. 97 f.]

⁵¹⁾ [Im Chartular selbst ist kein Hinweis darauf zu finden.]

⁵²⁾ Aus dem Kontext der Fälschung nämlich geht einwandfrei hervor, daß man in Remiremont (vielleicht um sich gegen Entdeckung zu sichern) sowohl die Festsetzung des Servitiums wie auch dessen Verteilung auf die klösterliche Wirtschaft durch Heinrich in Mantua erfolgt sein lassen wollte.

⁵³⁾ [Diese Vermutung läßt sich durch ein weiteres Beispiel nicht erhärten; als außergewöhnliche Form kann ich allenfalls *Magatiensis* im D. H. III. 387 (Fälschung des 11. Jh. von einem Turiner Kleriker) nennen.]

⁵⁴⁾ Vgl. Carl Erdmann, Untersuchungen zu den Briefen Heinrichs IV., AUF 16 (1939) S. 199 f.

⁵⁵⁾ Kein Gewicht ist andererseits dem Umstand zuzuerkennen, daß vom König und nicht vom Kaiser die Rede ist. Angesichts der Leistung, dem Servitium regis, war das nur naheliegend.

weisung schließen. Sie enthielt weder ein Eingangsprotokoll noch irgendwelche abschließenden Sätze, die den Befehl etwa bekräftigen sollten. Vielleicht daß auf die Außen- oder Rückseite des Pergaments eine knappe Adresse geschrieben war. Von dem eigentlichen Wortlaut scheint uns also nichts verloren gegangen zu sein. Angesichts dieser Formlosigkeit könnte auch eine Kürzung des Ortsnamens kein Befremden erwecken. Durchaus entzieht sich unserer Kenntnis hingegen, ob der Befehl besiegelt war. Für ausgeschlossen halten wir es nicht; doch fehlt uns jede Möglichkeit, die Notwendigkeit einer Beglaubigung zu beweisen oder auch nur wahrscheinlich zu machen, zumal uns eine genauere Kenntnis des Siegels von gelbem Wachs, das an der Fälschung hing, fehlt. Die Ergebnisse unserer Untersuchung zusammenfassend, teilen wir im folgenden den vermuteten Wortlaut der Anweisung mit:

Cum regem contingeret venire Metim vel Tullum, abbatissa ibidem servitium exhiberet. Ne honor regni nostris temporibus minueretur et ne a monasterio illo quod non debet quandoque exigeretur, est autem talis determinatio illius servicii: LXXX modii frumenti ad modium prebende sororum, de avena CCCC modii, sed ex hiis centum equis abbatisse, dum laborat in eodem servicio. De porcis LX, de vaccis XX, bacones sagiminales IIII, verres IIII, pulli CCCC, ovorum V⁵⁶⁾ modii, de lacte carrata, que septem modios tantum capiat de modiis potus sororum, casei et pisces convenienter secundum predicta, scutella et carbones et verua sufficienter et XII libre priperis, ad luminaria XII tabule cere, de vino septem carrate et V medonis, quarum unaquaque tam vini quam medonis consistat ex VII modiiis.

Dat.⁵⁷⁾ Maguntie IIII kal. octob.

Abschließend soll noch die Frage aufgeworfen werden, ob sich der Diktator dieser Wirtschaftsweisung ermitteln lasse. Die Geschäfte der Reichskanzlei besorgte im Jahre 1084 so gut wie ausschließlich der Notar Adalbero C, Gottschalk der spätere Propst von Aachen⁵⁸⁾. Hat er auch den Befehl an die Äbtissin von Remiremont, das Servitium nach Metz oder Toul zu liefern, verfaßt? Tatsächlich können einige Parallelen seines Stils beigebracht werden, die einer derartigen Vermutung Raum geben. Man vergleiche St. 2845 [= D. H. IV. 345] *ne postmodum detur aliquibus calumpniandi locus*, St. 2819 [= D. H. IV. 318] *ne exeat*, St. 2826 [= D. H. IV. 326] *exigere*, St. 2757 [= D. H. IV. 255]⁵⁹⁾ *est autem* zu Beginn des Hauptsatzes [vgl. St. 2756 = D. H. IV. 254]⁶⁰⁾, St. 2827 [= D. H. IV. 327] *quia talis fuit peticio, in qua honor esset deo et episcopi*, St. 2752 [= D. H. IV. 249] *cuius series talis est*, St. 2757 [= D. H. IV. 255]⁶¹⁾ *Data* Ort Tag. Danach ist es immerhin nicht ausgeschlossen, daß wir Gottschalk als Verfasser der Servitiumbestellung in Anspruch nehmen dürfen.

⁵⁶⁾ [Vgl. Anm. 26.]

⁵⁷⁾ [Außer der notariellen Kopie von 1566 Juni 12 überliefern die Abschriften *Datum.*]

⁵⁸⁾ Vgl. über ihn Carl Erdmann und Dietrich v. Gladiß, Gottschalk von Aachen im Dienste Heinrichs IV., DA 3 (1939) S. 115 ff.

⁵⁹⁾ [Nach der Vorbemerkung zu D. H. IV. 255 wurde die Urkunde außerhalb der Kanzlei verfaßt; allenfalls der Corroboratio könnte eine von Adalbero A verfaßte Urkunde zum Vorbild gedient haben. Nach H. Bresslau, Urkunden der salischen Periode, in: Kaiserurkunden in Abbildungen (1881) S. 35 und Wilhelm Gundlach, Ein Dictator aus der Kanzlei Kaiser Heinrichs IV. (1884) soll D. 255 ein Diktat Gottschalks sein, vgl. dagegen aber Schmeidler, Kaiser Heinrich IV. S. 94 Anm. 2, dessen Urteil v. Gladiß sich offensichtlich angeschlossen hat.]

⁶⁰⁾ [*Dedimus autem.*]

⁶¹⁾ [Vgl. Anm. 59.]